



Fot. Mondiale
Emily Price-Post,
 die Gouvernante
 von Amerika.

Sie hat ein 700 Seiten starkes Buch über „Etikette“ geschrieben, über das richtige Benehmen in allen Lebenslagen, das jetzt in 17. Auflage vorliegt und die gesamte amerikanische Geselligkeit mit ihren Vorschriften revolutioniert. Ihren ganz großen Aufschwung aber nahm sie erst, seit sie ein riesiges Büro unterhält, in dem sich die ersten Kreise New Yorks nicht nur Auskünfte über Tischordnung, Blumenarrangements, korrekt gedruckte Visitenkarten usw. holen, sondern sich auch Gäste verschreiben lassen, indem sie sich die Adressen gesellschaftsfähiger Leute geben lassen, die man einladen kann.

Wie man ein Wohnzimmer betritt:
*Aus dem Buch „Etikette“
 von Emily Price-Post,
 der Gouvernante von Amerika*

Zu wissen, wie man ein Wohnzimmer betritt, ist einer der ersten Prüfsteine für gute Erziehung. Doch sollte es keinen Unterschied geben zwischen der Art, wie man das Wohnzimmer von Mrs. Wordley und wie man sein eigenes zu Hause betritt. Vielleicht denkt man dabei am besten an die Vorschriften beim Schwimmen: Nimm dir Zeit, zappele nicht und spritz nicht umher! Gute gesellschaftliche Manieren sind dem Schwimmenkönnen nicht unähnlich. Bevor man wirklich ins Zimmer tritt, bleibe man erst einmal einen Moment auf der Schwelle stehen, um zu sehen, wo die Hausfrau sitzt. Man darf nicht hineinrennen und sich dann erst überall umsehen. Auch nicht halbwegs stehenbleiben, sondern auf der Schwelle. Wie man es nicht machen darf: erst hineinlaufen und dann verlegen in alle Ecken schauen.



Helen Cane,
 die Kinderstimme im
 Radio.

Sie war eine von 100000 unbekanntenen Soubretten und unterschied sich von den anderen zunächst nur darin, daß sie beim Auftreten größeres Lampenfieber hatte. Eines Tages entschlüpfen ihr in ihrer Verlegenheit zwischen zwei musikalischen Zeilen kindliche Laute, die klangen, wie ein Kind schluchzt: doop — a — doop — doop — doop. Der Konzertagent, vor dem sie gerade sang, war begeistert von diesem doop — a — doop, und Helen Cane ist heute eine der berühmtesten Radio- und Plattensängerinnen von Amerika.



Fot. N. Y. T.
Charles Lindbergh,
 das Ideal aller Mütter
 Amerikas.

Alle Mütter Amerikas wünschen, daß ihre Söhne werden wie „Lindy“, der Ozeanflieger. So bescheiden, so taktvoll, so freundlich, so unternehmend, so sicher männlich — und daß sie so viel Glück haben



Mutt and Jeff, die Vorbilder für alle nachfolgenden amerikanischen komischen Figurenzeichnungen bis zur Micky Mouse.



Aufnahmen Keystone
Bud Fisher,
 der Vater des Bildromans
 in Fortsetzungen.

Fisher ist der Erfinder von Mutt and Jeff, der komischen Bilderfolge, die in amerikanischen Zeitungen den Fortsetzungsroman vertritt. Er wäre sicher nie bekannt geworden, wenn er seiner ersten Figur Mutt nicht Renntips in den Mund gelegt hätte, die, weil Fisher ein leidenschaftlicher Rennbesucher war, sich häufig als richtig erwiesen. Heute werden seine Zeichnungen von 35 Angestellten ausgeführt. Er erhält mehr als 2000 Dollar wöchentlich.